

Briefe an das Leben

In „Liebensebriefen“ setzen sich Kinder mit dem Tod und dem Leben auseinander

Jedes Kind muss sich schon mit dem Tod auseinandersetzen, sei es, dass ein naher Verwandter stirbt oder das geliebte Haustier. Man tue Kindern keinen Gefallen, sie davor schützen zu wollen, ist Marielle Seitz überzeugt. Die Kunstpädagogin ermutigt Kinder deshalb auch in diesem Jahr wieder, Briefe an Verstorbene zu schreiben. Auf transparenten Bögen kann die Sonne durch sie hindurch scheinen und der Wind leise an ihnen rascheln. Die Mischung aus einem Liebesbrief und einem Brief an das Leben hat Seitz auf die Wortschöpfung „Liebensebrief“ gebracht (Foto).

Viele Hunderte dieser Briefe sind in den vergangenen Jahren hauptsächlich von Münchner Kindern geschrieben worden. Bewegende Dokumente sind so ent-

standen. Ein Kind schrieb etwa an seine Tante: „Ich kann dich nicht mehr sehen, aber ich kann an dich denken.“ 95 Prozent der teilnehmenden Kinder glaubten an den Himmel als schönen Ort, so Seitz' Erfahrung. Das gelte nicht nur für christlich erzogene Kinder, sondern auch für jene aus muslimischen und atheistischen Elternhäusern.

In diesem Jahr will Seitz das Angebot für Kindergärten und Schulen noch weiter ausbauen. Im Rahmen einer interreligiösen Woche in der Münchner Jesuitenkirche St. Michael werden Kinder und Jugendliche die Ausstellung mitgestalten. „Die Kinder werden am Eingang von einem der Patres abgeholt und bekommen eine kleine Kirchenführung“, erzählt Seitz. Anschließend führt ein Do-

zent mit allen ein philosophisches Gespräch. „Darin setzen sich die Teilnehmer noch einmal mit Tod und Leben auseinander“, erklärt die Kunstpädagogin. Abschließend schreibt und malt jeder seinen eigenen Brief, der anonym und gemeinsam mit den anderen vor den Seitenaltären der Kirche aufgehängt wird.

Für die parallel stattfindende Ausstellung im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz hat sich Seitz mit der Künstlerin Bali Tollak zusammengeschlossen, die die Briefe durch von ihr geschaffene Seelenbretter ergänzt. Die Tradition dieser Stelen stammt ursprünglich aus dem Bayerischen Wald. Tote wurden lange auf einem verzierten, manchmal auch bunt bemalten Brett aufgebahrt. Nach der Beisetzung stellte man es meist beim Hof auf, um an den Verstorbenen zu erinnern. Diese Tradition greift Bali

Tollak auf und umrahmt mit ihren bunten, teils poppig bemalten Brettern die Briefe. ts

Ausstellungen:

Liebensebriefe Jesuitenkirche St. Michael, Neuhauser Str.6/ Fußgängerzone, München vom 26.10. – 10.11.2015.

Liebensebriefe & Seelenbretter Künstlerhaus am Lenbachplatz, Lenbachplatz 8, München. Ausstellung im Innenhof vom 23.10. – 8.11.2015.

Liebensebriefe & Seelenbretter Museum im Pflegeschloss, Schrobenhäusern noch bis zum 4.11.2015.



Picture alliance/Sueddeutsche Zeitung Photo